

MS Kpł T. 12, 1983

629 176 II

1. 0 KW 1983



UNIWERSYTET IM. ADAMA MICKIEWICZA W POZNANIU

**STUDIA  
GERMANICA POSNANIENSIA  
XII**



POZNAŃ 1983



UNIwersytet im. Adama Mickiewicza w Poznaniu

Wydawnictwo Uniwersyteckie

# STUDIA GERMANICA POSNANIENSIA

## XII

### NEUE ASPEKTE DER GRASS-FORSCHUNG



POZNAN 1983

WYDAWNICTWO UNIWERSYTECKIE UNIWERSYTETU IM. ADAMA MICKIEWICZA W POZNANIU  
Zakład 500-80 ul. Św. Józefa 10/11, 60-100 Poznań  
Odbiór do rąk 12 I 1983 r. Proszona do druku w październiku 1982 r. Druk offsetowy  
w październiku 1983 r. Kark 10/11, 60-100  
UNIWERSYTET IM. ADAMA MICKIEWICZA - POZNAŃ, UL. ŚW. JÓZEF 10/11

Bibl. UAM  
10

UNIVERSYTET IM. ADAMA MICKIEWICZA W POZNANIU

Redaktor naukowy

EDYTA POLCZYŃSKA

STUDIA  
GERMANICA POZNANIENSIA



429176 II / T. 12  
1983

Redaktor: Anna Gierlińska

Redaktor techniczny: Michał Lyssowski

WYDAWNICTWO NAUKOWE UNIwersYTETU IM. ADAMA MICKIEWICZA W POZNANIU

Nakład 500+90 egz. Ark. wyd. 10,00 Ark. druk. 8,75. Papier druk. mat. kl. III. 80 g, 70×100.  
Oddano do składania 12 I 1983 r. Podpisano do druku w październiku 1983 r. Druk ukończono  
w październiku 1983 r. Zam. nr 176/216. E-3/577. Cena zł 150,-

DRUKARNIA UNIwersYTETU IM. ADAMA MICKIEWICZA - POZNAŃ, UL. FREDRY 10

Bibl. UAM  
84 E 844

## INHALT

Vorwort . . . . .	3
-------------------	---

### BEITRÄGE

Stefan H. Kaszyński (Poznań): Die Polengedichte von Günter Grass . . . . .	5
Henryka Szumowska (Poznań): Die geschichtlichen Faszinationen des Schriftstellers Günter Grass . . . . .	17
Hans Dieter Zimmermann (Frankfurt/Main): Der Butt und der Weltgeist. Zu dem Roman <i>Der Butt</i> von Günter Grass . . . . .	35
Bernhard Gajek (Regensburg): Sisyphos und der Dichter. Überlegungen zu Günter Grass' <i>Die Kopfgeburten oder Die Deutschen sterben aus</i> . . . . .	45
Per Øhrgaard (Kopenhagen): Günter Grass in Dänemark. Zur frühen Rezeption seiner Werke . . . . .	67
Gerd Labrousse (Amsterdam): Günter Grass' <i>Der Butt</i> und seine Rezipienten . . . . .	79
Edyta Polczyńska (Poznań): Günter Grass in Polen. Zur Rezeption seiner Werke . . . . .	99

### MATERIALIEN

Maria Wojtczak (Poznań): Polnische Grass-Bibliographie 1959—1981 . . . . .	109
--	-----

### SAMMELREZENSIONEN

Małgorzata Cabańska (Poznań): Veröffentlichungen deutschsprachiger Literatur in Polen in den Jahren 1979—1981 . . . . .	119
Czesław Karolak (Poznań): Deutschsprachige Literatur in den neuesten polnischen Darstellungen. Ein Überblick über die Problemsituation der Jahre 1979—1982. . . . .	131



PER ØHRGAARD

## GÜNTER GRASS IN DÄNEMARK

ZUR FRÜHEN REZEPTION SEINER WERKE<sup>1</sup>

Selbstverständlich ist Günter Grass auch in Dänemark ein bekannter Autor, der bei gelegentlichen Lesungen in Kopenhagen sicher sein kann, einen randvollen Saal vor sich zu haben. Doch längst nicht alle seine Werke sind in dänischer Sprache erschienen — z.B. nur ganz wenige Gedichte — und ein Bestsellerautor ist Grass in Dänemark, wenn überhaupt, erst mit dem *Butt* geworden: seine ersten Prosawerke, die *Danziger Trilogie*, konnte große Aufmerksamkeit verzeichnen, aber zu einer zweiten Auflage hat es sowohl bei der *Blechtrummel* als auch bei den *Hundejahren* erst Jahre nach dem Erscheinen dieser Romane gereicht.<sup>2</sup> Freilich muß in diesem Zusammenhang angemerkt werden, daß übersetzte Literatur in Dänemark meistens einen schwierigen Stand hat und daß man die Zahl der Leser, die gleich zur deutschen Originalausgabe greifen, nicht allzu gering veranschlagen darf.

Wenn man sich von einer Beschäftigung mit der frühen Rezeption des Grassschen Oeuvres in Dänemark doch einen Gewinn versprechen kann, so deshalb, weil sich an dieser Rezeption einige Bedingungen des dänischen literarischen Lebens und des Austauschs mit ausländischen Strömungen, vor

<sup>1</sup> Da der Verfasser an der dänischen Grass-Rezeption seit etwa 1970 selbst, u.a. als Übersetzer, beteiligt ist, schien es ihm ratsam, hier nur über die erste Phase der Grass-Aufnahme zu berichten; es handelt sich bei diesem Aufsatz ohnehin um einen Versuch, die Zusammenhänge zwischen dänischen und ausländischen literarischen Entwicklungen um diese Zeit genauer zu beschreiben.

<sup>2</sup> Nach Auskunft des Verlags Gyldendal, der in Dänemark die Bücher von Grass verlegt, erschienen die drei Bände der später so genannten „Danziger Trilogie“ in Auflagen von 4.000 bis 6.000 Exemplaren, was für Übersetzungen in Dänemark immerhin eine relativ hohe Auflage bedeutet. Nur *Katz und Maus* wurde in kurzer Zeit in einer zweiten Auflage gedruckt.

allem natürlich mit deutschen, ablesen lassen. Vor allem wird deutlich, welche Bedeutung dem Durchbruch des sog. „Modernismus“ in der dänischen Literatur um 1960<sup>3</sup> auch für die Aufnahmebereitschaft gegenüber dem Werk von Grass zukommt: der Weg der Rezeption verläuft von einer gewissen Skepsis gegenüber der *Blechtrommel* bis zur manchmal fast routinierten Bewunderung der späteren Romane.<sup>4</sup>

Nach 1945 gehörte es unter dänischen Literaten nicht zum guten Ton, sich für die neuen Entwicklungen in Deutschland zu interessieren. Der in früheren Zeiten dominierende Einfluß des deutschen Geisteslebens auf das dänische war schon etwa seit der Jahrhundertwende im Rückgang begriffen, und die Okkupation Dänemarks 1940—1945 hat diese Entwicklung selbstverständlich akzentuiert. Nach dem zweiten Weltkrieg blickt man nach Frankreich, nach den USA, aber kaum nach Deutschland, wobei Deutschland in dänischer Alltagsterminologie heute noch mit der Bundesrepublik gleichgesetzt wird.<sup>5</sup> Nur vereinzelt wird in den fünfziger Jahren über neue literarische Entwicklungen in Deutschland informiert,<sup>6</sup> und nur wenige Übersetzungen erscheinen — darunter immerhin die frühen Romane Heinrich Bölls. Die Schweizer Frisch und Dürrenmatt werden zur Kenntnis genommen und auch gespielt, aber sie sind eben Schweizer und gelten nicht als Repräsentanten einer deutschen Literatur.

Einer der wenigen dänischen Intellektuellen, die sich schon während der fünfziger Jahre eingehender mit der neuen deutschen Literatur beschäftigten, ist Villy Sørensen, der auch maßgeblich an einem Sonderheft der Literaturzeitschrift „Vindrosen“ (1958, Heft 3) beteiligt war, in dem die (west-)deutsche Nachkriegsliteratur zum erstenmal einigermaßen systematisch einem dänischen Publikum vorgestellt wurde und in dem auch Günter Grass zum erstenmal

<sup>3</sup> Zu diesem Modernismus, der u.a. die Formensprache der Lyrik erneuerte und die dänische Literatur aus einer Phase des „maßlosen Maßhaltens“ (Torben Brostrøm) führte, rechnet man Autoren wie K. Rifbjerg, L. Panduro, Jess Ørnsbo und viele andere, um 1930 geborene Schriftsteller. Sammelpunkt war in den Jahren 1959—1963 vor allem die Zeitschrift „Vindrosen“, damals unter Redaktion von K. Rifbjerg und von Villy Sørensen, dessen erste Erzählbände (1953 und 1955) bereits als Vorläufer gelten.

<sup>4</sup> Es fällt z.B. auf, daß viele dänische Rezensenten den Roman *örtlich betäubt* (1969), (dän. Lokalbedøvet, 1970) weitaus wohlwoller aufnehmen, als die deutsche Kritik es tat.

<sup>5</sup> Die DDR gilt nicht zu Unrecht als „unbekannter Nachbar“, was nicht nur den Dänen anzulasten ist. In der Alltagssprache unterscheidet man im Dänischen schlicht „Westdeutschland“ und „Ostdeutschland“, während die Bezeichnungen Bundesrepublik und DDR dem offiziellen Sprachgebrauch vorbehalten bleiben. Wer von Deutschland oder den Deutschen redet, setzt stillschweigend voraus, daß die Bundesrepublik gemeint ist.

<sup>6</sup> Z.B. von Blgot Sønget Arensen, der 1955 in „Det danske Magasin“ einen Aufsatz über deutsche Nachkriegslyrik veröffentlichte.

in Dänemark erwähnt wurde.<sup>7</sup> Villy Sørensen hatte 1957 an der Tagung der Gruppe 47 teilgenommen und dort u.a. auch Grass kennengelernt.<sup>8</sup> Im erwähnten „Vindrose“-Heft wird Grass bereits als Lyriker, Dramatiker und als Prosaist genannt, obwohl *Die Blechtrommel* um diese Zeit gerade erst erschien.

Ein Kuriosum der Rezeptionsgeschichte, die sonst erst mit der dänischen Übersetzung der *Blechtrommel* einsetzt (Herbst 1961), ist ein ganzseitiges Interview mit Grass, das bereits im Mai 1960 in „Berlingske Aftenavis“ publiziert wird, und zwar in einer Reihe mit dem Titel *Männer im Europa der 60er Jahre*. Diese Vorstellung des Schriftstellers in einer dänischen Zeitung ist bemerkenswert, weil Grass hier ganz früh — aber auch ganz prophetisch — in die Reihe der „coming men“ eingegliedert wird und weil sich diese Charakterisierung nicht nur auf seine Bücher bezieht, sondern auch auf seine politischen Auffassungen, die er hier bereits in sehr klarer und konsequenter Form äußert.<sup>9</sup> Für dänische Verhältnisse scheint dieses Porträt allerdings zu früh erschienen zu sein; es wird, soweit ersichtlich, in keinem späteren Beitrag über Günter Grass darauf Bezug genommen.

### *Die Blechtrommel*

Als 1961 *Die Blechtrommel* in dänischer Übersetzung erschien („Bliktrommen“, übers. von Mongens Boisen, der auch *Katz und Maus* und *Hundejahre* übersetzte), war die Aufnahme keineswegs einhellig positiv. Zwar hat sich in Dänemark fast niemand über die angeblichen Schweinereien in diesem Roman aufgeregt — schon die Tatsache, daß man sich in der Bundesrepublik darüber aufgeregt hatte, genügte, um Grass in Dänemark von jedem Verdacht

<sup>7</sup> In einem Aufsatz von Villy Sørensen über die Gruppe 47 und einige ihrer „Mitglieder“. Von den jüngeren deutschen Autoren wurden Heinrich Böll, Ilse Aichinger, Martin Walser und Hans Magnus Enzensberger mit eigenen Texten vorgestellt. Nur Böll war bis dahin mit Übersetzungen vertreten.

<sup>8</sup> Eine gegenseitige freundschaftliche Hochachtung verbindet seitdem die beiden Autoren. Typisch eine Grass-Bemerkung in einem Interview mit der Zeitung „Politiken“ am. 5.11.1961: Auf die Frage, ob er jüngere dänische Autoren kenne, antwortet Grass: „ich habe zwei getroffen, Ole Sarvig, der machte einen etwas nebulösen Eindruck, und Villy Sørensen, prima Kerl, sehr begabt.“ [Jeg har truffet to, Ole Sarvig, han gjorde et noget tåget indtryk, og Villy Sørensen, fin fyr, meget begavet.]

<sup>9</sup> 14.5.1960. Porträt-Interview von Finn Borberg. Grass spricht in dem Interview u.a. von der Notwendigkeit eines Verzichts auf die Ostgebiete und von den Chancen des Föderalismus in Deutschland. Literarisch äußert er sich bereits hier gegen die „einfache“ Dichtung und plädiert für das langsame Reifen des Stoffes. — Zu erwähnen bleibt noch, daß im Frühjahr 1960 der Einakter *Zehn Minuten bis Buffalo* in Dänemark gespielt wurde und daß der Rezensent in der „Information“ (unabhängig), Helge Hultberg, dabei auch von der *Blechtrommel* als einem Roman berichtete, „der den größten Teil der westdeutschen Nachkriegsliteratur in den Schatten gestellt hat.“ [... der har stillet det meste af den vesttyske efterkrigs litteratur i skygge].

der Pornographie oder Blasphemie freizusprechen. Eher wurden dem Roman seine Länge, seine sog. Unförmigkeit, seine verschachtelte Sprache vorgeworfen, und bezeichnenderweise gelten solche Züge den meisten Rezensenten als ganz besonders „deutsch“ oder gar „germanisch“. Der Verlag (Gyldendal) kannte seine Dänen und pries im Klappentext den Roman als ein „undeutsches“ Buch, indem er kritische deutsche Stimmen zitierte, aber einige Rezensenten kehrten diese Werbung sofort gegen Autor und Verlag und beteuerten, dieses Buch sei durch und durch deutsch — was im damaligen und z. T. noch im heutigen dänischen Sprachgebrauch so viel heißt wie schwerfällig, humorlos, überquellend, maßlos usw.

In der — von der Literatur aus gesehen — damals tonangebenden Kopenhagener Tageszeitung „Politiken“ (linksliberal) schrieb Bent Mohn, der Roman sei zwar festlich und verdiene viele lobende Worte, er werde aber auch „von Schlacken, Gerede und schlaffen Partien“ am Boden gehalten. „Hier ist immerhin ein so reiches Talent, daß man getrost sagen kann, daß Günter Grass einmal ein durch und durch gutes Buch wird schreiben können — wenn er künstlerische Disziplin lernt“.<sup>10</sup> In der „Berlingske Aftenavis“ (konservativ) meint Henrik Neiiendam, der Roman sei „sehr wohl deutsch“, und nach dem Lesen finde man, es hätte alles „amüsanter und klarer“ sein müssen.<sup>11</sup> In der „Frederiksborg Amts Avis“ (liberal) meint die Signatur „co“: „Man hat behauptet, Grass sei undeutsch, aber eine Analyse seiner Intentionen, deren maßloser und dennoch unvollständiger Durchführung verleiht im Verein mit einer bastanten Symbolik dem Werk ein unverwechselbar germanisches Gepräge.“<sup>12</sup> Solche Sätze belegen, wie die Gleichsetzung maßlos=germanisch=kritisabel als Paradigma funktioniert, und weitere Rezensionen bestätigen dies. Die „Fyens Stiftstidende“ (konservativ), Signatur „K.S.“: „...es[...] läßt sich nicht leugnen, daß die Form dieser Satire eine sehr deutsche ist [...] Sein Stil ist von einer massiven Breite und Schwere, die in jeder Hinsicht ein nationales Erbe ist“.<sup>13</sup> Den Gipfel dieser Argumentation bildet wohl die Rezension in der

<sup>10</sup> 16.11.1961: [...] slagger, sank og matte partier [...] Her er dog så rigt talent, at man roligt kan sige, at Günter Grass vil kunne skrive en helt god bog den dag, han får laert kunstnerisk disciplin. — Es kam und kommt vor, daß dänische Zeitungen auch über Neuerscheinungen im Ausland berichten, freilich nicht systematisch. Z. B. hatte die „Berlingske Tidende“ (konservativ) schon die deutsche Ausgabe der *Blechtrommel* vorgestellt (27.2.1960). Solche Berichte sind anscheinend ohne größere Resonanz geblieben.

<sup>11</sup> 17.10.1961: ganske godt tysk — morsommere og klarere

<sup>12</sup> 16.3.1962: Man har sagt, at Grass er utysk, men en analyse of hans intentioner, deres umaadeholdne og alligevel ufyldestgørende gennemførelse giver sammen med en haandfast symbolik vaerket et umiskendeligt germansk praeg. (Der Satz ist auch im Dänischen etwas unzusammenhängend).

<sup>13</sup> 29.11.1961: ... det lader sig ikke naegte, at satirens form er meget tysk [...] hans stil er af en massiv bredde og tyngde, som i alle henseender er en national arv.

Zeitung „Jyllands-Posten“ (konservativ) von Chr. Ludvigsen: *Die Blechtrommel* ist deutsch, im Guten wie im Schlechten, bis in die kleinste Einzelheit hinein[...] Nach dem Lesen der *Blechtrommel* hat man nicht eben größeres Vertrauen in die Deutschen [...] Wenn die *Blechtrommel* dazu beitragen kann, den Westdeutschen und uns eine neue Sicht auf das Deutschtum als solches (sic!) zu vermitteln, ist ja viel erreicht.<sup>14</sup> Dabei hält Ludvigsen den Roman für durchaus beachtenswert, wie andere Rezensenten auch, und sein Gerede vom Deutschtum bezieht sich ja auch nicht ausschließlich auf die Form des Romans, sondern auch auf seinen Inhalt.

Was den Inhalt betrifft, scheinen sich die meisten Rezensenten wiederum einig. In der „Information“ (unabhängig) schreibt Jørgen Knudsen, der den Roman als ein außerordentliches Werk betrachtet: „Grass schildert mit entzücktem und unermüdlichem Sadismus die deutsche Seele, nicht in ihren bekannten großenwahnsinnigen Ausbrüchen, sondern in ihren Wurzeln im infantil Asozialen, die verklemmte, verwachsene, verzerrte, verpfuschte, vulgäre, boshafte, kichernde und unappetitliche Seele in Menschen, die von irgendeiner Kinderangst [...] im Wachsen gebremst wurden.“<sup>15</sup> Jørgen Knudsens Worte können hier stellvertretend für die nicht wenigen Rezensionen stehen, die es für richtig und sinnvoll halten, daß dieses Monstrum von einem Buch in Deutschland geschrieben wurde, die aber nicht so recht wissen, ob die Dänen das nun auch unbedingt lesen müssen. Nur wenige Besprechungen werfen zaghaft die Frage auf, ob die Kritik bei Grass vielleicht weiter reiche und nicht nur auf die Deutschen ziele, so z.B. in „Ekstra Bladet“ (linksliberal) Anders Bodelsen, der in einer Sammelbesprechung neuerschienener Übersetzungen aus dem Deutschen schrieb: „Eine energische, geräuschvolle, verrenkte Satire über die Philisterei — übrigens nicht nur über die deutsche.“<sup>16</sup> — oder Poul Erik Søe, der im „Skive Folkeblad“ (linksliberal) meinte: man könne sich als Leser schon darüber freuen, daß Grass hier die Deutschen aufs Korn nehme, „ergiebiger aber wäre, wenn man die Satire und die scharfe Ironie auf sich bezöge, denn das barsche Konzert der Trommelwirbel ist für ein weit

<sup>14</sup> 13.11.1961: „Bliktrommen“ er tysk, paa godt og ondt, til de mindste detaillert. [...] Man faar absolut ikke større tillid til tyskerne efter endt læsning af „Bliktrommen“. [...] Kan „Bliktrommen“ medvirke til at give vesttyskerne og as andre et nyt syn paa tyskheden som saadan, er meget jo naaet.

<sup>15</sup> 17.10.1961: Hvad Grass med henrykt og utraetelig sadisme skildrer er den tyske sjæl, ikke i dens kendte storhedsvanvittige udfoldelser, men i dens rødde i det infantilt asociale, den indeklemte, forvoksede, forvraengede, forklumrede, vulgaere, ondskafulde, fnisende og uappetittige sjæl hos mennesker hvem en eller anden barndomsangst [...] har forsat i væksten [...].

<sup>16</sup> 10.2.1962: En energisk, larmende, forvreden satire over spindsborgeren — og for resten ikke bare den tyske.

größeres Publikum geschrieben, das überall in der westlichen Kultur zu finden ist".<sup>17</sup>

Während diese Rezensenten immerhin der Ansicht sind, daß Grass seine Landsleute getroffen hat, meint der Kritiker in „Land og Folk“ (kommunistisch), Claus Ingemann Jørgensen, der Roman sei eher ein Stück „innerer Emigration“: es gebe zwar Satire und Kritik, aber gegen wen eigentlich? — und habe Grass — und mit ihm die westdeutsche Nachkriegsliteratur um die Gruppe 47 — nicht bereits vor den Neonazis und Revanchisten kapituliert?<sup>18</sup> Zu solchen Überlegungen läßt sich hinzufügen, daß von bürgerlicher Seite Grass keineswegs der Vorwurf etwa des Defätismus oder der Nestbeschmutzung gemacht wurde, — ganz abgesehen von der Tatsache, daß die politische Richtung einer Zeitung in Dänemark nur ausnahmsweise Konsequenzen für das Feuilleton hat (und umgekehrt!): man darf nicht von der konservativen Haltung einer Zeitung auf eine ebensolche Haltung ihrer Rezensenten schließen. In Dänemark ist Grass zu keinem Zeitpunkt politisch angeeckt: sein früh ausgesprochener Verzicht auf die Ostgebiete etwa kann in Dänemark auf keinen Widerspruch stoßen, da sich hier ohnehin niemand für ein wiedervereinigtes oder gar ein vergrößertes Deutschland stark machen dürfte. Vielleicht ist das — aus dänischer Sicht — Selbstverständliche an dem politischen Gehalt der *Blechtrommel* auch mit ein Grund, weshalb der polnische Aspekt von fast allen Rezensenten vernachlässigt wird. Man hat es hier mit einem Roman über deutsche Verhältnisse zu tun — das ist der Tenor der Besprechungen. Daß der Roman zum großen Teil in einer politisch umstrittenen Stadt spielt, scheint in Dänemark nicht wichtig gewesen zu sein; zumindest spielt diese Tatsache in den Rezensionen nur eine sehr untergeordnete Rolle.

Bei aller Kritik hielten, wie bereits erwähnt, die meisten Rezensenten den Roman für beachtenswert, was auch schon aus der für dänische Verhältnisse großen Ausführlichkeit der meisten Besprechungen hervorgeht. Als letztes Beispiel sei eine kurze Rezension in der „Jødisk Revue“ von W. A. zitiert: an dem Buch sei vieles auszusetzen, jedoch: „Günter Grass ist einer der wenigen Namen, von denen man eine Erneuerung der europäischen Literatur erwartet“<sup>19</sup>. Bezeichnenderweise meint dieser Rezensent, der Roman hätte viel-

<sup>17</sup> 29.11.1961: [...] men det vil være mere givende, hvis man tager til sig af satiren og den beske ironi, for trommehvirvlernes harske koncert er skrevet for et langt bredere publikum, som findes i hele den vestlige kultur.

<sup>18</sup> 1.12. 1961.

<sup>19</sup> Dezember 1961: Günter Grass er et af de få navne, af hvem man venter fornyelse i europæisk litteratur. — In einem Punkt hätte der Vergleich sogar sehr konkret sein können. In Villy Sørensens Erzählung *Duo* (1955) heißt es einmal: „Ja, ist denn nicht ein Zwerg, der sich zur Schau stellt und von seinem Zwergsein lebt, das einzige wahre Wesen in einer Welt von Menschen, die ihre Unvollkommenheit verbergen und von etwas leben, was mit dem, was sie sind, nichts zu tun hat?“ [Ja, er ikke en dvaerg der stiller

leicht als Sammlung von Erzählungen der Art „Sonderbare Geschichten“ sein Ziel eher erreicht. Bezeichnend deswegen, weil *Sonderbare Geschichten* [Saere historier] der Titel des ersten Erzählbandes von Villy Sørensen (1953) gewesen war; eine gewisse Parallele wurde also doch gesehen — übrigens auch von Villy Sørensen selber, der in „Vindrosen“, deren Mitherausgeber er inzwischen geworden war, die mit Abstand gewichtigste Besprechung der dänischen Ausgabe der *Blechtrommel* lieferte (1962, Heft 1). Er analysierte die Motive des Romans, wobei er dessen Rang als Kunstwerk von vornherein für erwiesen ansah: der Roman sei nicht bloß von Qualität, sondern habe dazu „so viele Qualitäten, wie man sie selten in einem modernen Kunstwerk zusammentreffen sieht.“<sup>20</sup> Villy Sørensen bemängelt nur, daß der dritte, im Rheinland spielende Teil des Romans gegenüber den beiden ersten Teilen etwas abfalle<sup>21</sup>; die vielen deutschen Angriffe auf Grass geben dem Rezensenten Gelegenheit, zwischen künstlerischer und moralischer Hinnahme von Tatsachen zu unterscheiden: der Künstler müsse nun einmal die Welt, wie er sie sehe, abbilden, auch in ihrer Häßlichkeit, aber das heiße ja nicht unbedingt, daß er sich auch mit dem Zustand der Welt solidarisiere, eher sei das Gegenteil der Fall. Solche Betrachtungen schließen sich an frühere Ausführungen von Villy Sørensen an<sup>22</sup> und bilden damit auch einen Beitrag zu der Diskussion um die moderne und „unverständliche“ oder „häßliche“ Dichtung, die um 1960 gerade wieder einmal einen Höhepunkt erreichte. Aus der Besprechung der *Blechtrommel* geht deutlich hervor, daß Villy Sørensen Grass als Weggefährten betrachtet. Sørensen war es denn auch, der bei einem gemeinsamen Besuch von Hans Magnus Enzensberger und Günter Grass im November 1961 den Leseabend im Kopenhagener Studentenverein einleitete.<sup>23</sup> Wenn Grass von den „Modernisten“ — sofern sie diesen Titel überhaupt akzeptierten — als Weggenosse betrachtet wurde, so wurde er von den Gegnern der neuen dänischen Dichtung auch als deren Gegenstück in Deutschland gesehen. Vehementere Kritiker der neuen Strömungen war in jenen Jahren der Chefrezensent der sozialdemokratischen Tageszeitung „Aktuel“, Frederik Nielsen, dessen

sig til skue og lever af at være dvaerg det eneste sande væsen i en verden af mennesker der skjuler deres ufuldkommenheder og lever af noget som ikke har noget at gøre med hvad de er?].

<sup>20</sup> [...] så mange kvaliteter, som man ellers sjældent ser forenet i et moderne kunstværk.

<sup>21</sup> Er trifft sich hier übrigens mit Hans Magnus Enzensberger, der in seiner Besprechung der *Blechtrommel* meinte, das Zwiebelkeller-Kapitel, „das den meisten deutschen Autoren Ehre machen würde, wirkt bei Grass bereits schwach.“ H. M. Enzensberger, *Einzelheiten*, Frankfurt a.M. 1962, S. 225.

<sup>22</sup> Vor allem an seinen Essayband *Digtere og demoner* [Dichter und Dämonen], Kopenhagen 1959.

<sup>23</sup> Grass las auch im Studentenverein in Aarhus und danach ein zweites Mal in Kopenhagen (Deutsches Kulturinstitut).

Besprechung der *Blechtrommel* schon die Überschrift trug: „Viel Lärm auf der Kindertrumpete. Wenig Amüsantes und viel Unsinn und keine Satire in einem deutschen Roman von Günter Grass“. Dann kam es Schlag auf Schlag: Vergleiche mit den zwanziger Jahren, wo die Deutschen auch jede Tendenz bis ins Absurde ausprobiert hätten, Angriffe auf Grass, der angeblich bloß sich selber in Szene setzen wollte, und vor allem, als Hauptpunkt der Kritik, der Vorwurf, dies alles seien höchstens pubertäre Auslassungen, keine Dichtung eines Erwachsenen für Erwachsene: „[...] jene Art des Humors, die ganz kleine Kinder und größere Knaben in der Pubertät überfällt [...]“ — „[...] der Junge erlebt Nazizeit, Krieg und Nachkrieg. Man glaube aber nicht, daß dies für das Buch von Bedeutung sei, alles ist Unernst [...]“ — „Unsere Zeit, die dem Teenager ungehemmt gehuldigt hat, trägt das Gepräge des Infantilismus. Das Unreife in der Kunst, sei es als Farce, sei es als Tragödie, springt in den modischen Richtungen peinlich ins Auge. [...] Die mondänen und demi-mondänen Apostel der Unreife werden vielleicht sogar selbst ihrer lärmenden Blechtrommeln überdrüßig<sup>24</sup>.“

Es durfte deutlich geworden sein, daß dieser erste Roman von Grass in Dänemark in eine Diskussion geriet, in der zwei Aspekte besonders von Belang waren: Er erschien zu einem Zeitpunkt, wo die Pauschalurteile über „Deutschland“ und „das Deutsche“ noch in voller Blüte standen, und wo er somit als etwas betrachtet wurde, was vor allem die Deutschen anging; denen sei *Die Blechtrommel* ins Stammbuch geschrieben, aber die Dänen hätten nicht vor, sich davon behelligen zu lassen, und im übrigen seien Romane in Dänemark nie dicker als 200 Seiten, und also sei es Unfug, ein so dickes Buch vorzulegen — dies alles jetzt etwas vergrößert ausgedrückt. Zum zweiten erschien der Roman aber zu einem Zeitpunkt, wo im Literarischen ein großer Aufbruch stattfand, und der Herbst 1961 gehört zu den großen Jahrgängen der neueren dänischen Literaturgeschichte. 1961 erschien von Klaus Rifbjerg das Riesengedicht *Camouflage*, das heute in jeder Literaturgeschichte als zentrales Werk des dänischen „Modernismus“ analysiert wird, und von Leif Panduro der Roman „*Øgledage*“ (Echsentage), in dem mit einer damals auch in Dänemark ungewöhnlichen Offenheit gerade frühe Traumata und sexuelle Hemmungen und Phantasien beschrieben wurden. In beiden Werken — und später dann in vielen anderen — wurde versucht, die sonst entweder tabuierten

<sup>24</sup> 1.11.1961: Støjerier på legetøjstrumpet. Lidt munterhed og meget pjat og ingen satire i en tysk roman af Gunter Grass. [...] den form for humor, som kan overfalde ganske små børn og lidt større drenge i pubertetsalderen [...] Drengen oplever nazitid og krigstid og efterkrigstid. Men tro ikke, at det har betydning for bogen, alt er pjat [...] Vores tid, der har dyrket teenageren ubegrænset, har præg af infantilisme. Det umodne i kunsten, enten det optræder som farce eller som tragedie, er pinligt iøjnefaldende i moderetningerne [...] De mondaene og de demi-mondaene umodenshedsapostle bliver måske endda selv traette af deres støjende bliktrummer.

oder schlicht vorsprachlichen Erfahrungen in Sprache zu bannen, eine neue Schicht des Unterbewußten ins Bewußtsein zu heben. Die Affinität zu Grass war offenkundig, und sowohl Panduro als Rifbjerg haben sich auch später bei verschiedenen Gelegenheiten sehr anerkennend über ihn geäußert.<sup>25</sup> Auch führte der Dänemark-Besuch von Grass im November 1961 zu persönlichen Kontakten, die anscheinend nicht ausgebaut wurden, an die man sich aber heute noch als sehr ergiebig und fröhlich erinnert.

### *Katz und Maus. Hundejahre*

Als 1963 *Katz und Maus* in dänischer Übersetzung [Kat og mus] erschien, war die Bewunderung einhellig — auch unter den Kritikern, die der *Blechtrommel* mit einiger Skepsis begegnet waren, denn sie konnten ja nun darauf verweisen, daß sie recht gehabt hätten: Grass solle sich eben beschränken, dann sei er ein ganz großer Schriftsteller. Hervorgehoben wurde in vielen Besprechungen die Grundstimmung der Liebe und Zärtlichkeit in der Novelle — etwas, was man in der *Blechtrommel* offenbar nicht entdeckt hatte, denn man schien überrascht. Zu der überaus positiven Aufnahme von *Katz und Maus* trug aber gerade auch die Tatsache bei, daß die dänische Literatur und die literarische Diskussion sich gewandelt hatten; die Symbolik der Grass-Novelle wirkte jetzt weniger befremdend, und was früher als Maßlosigkeit bemängelt wurde, galt jetzt vielfach als Vitalität.<sup>26</sup> 1965, beim Erscheinen

<sup>25</sup> Panduro meinte in einem Interview etwa 1962 (leider nicht verifizierbar), er würde gern einen „Entwicklungsroman von der Art der *Blechtrommel* schreiben. Rifbjerg beschuldigte sich einmal in einem Rundfunkinterview in gespielter Zerknirschung, er habe seinerzeit verhindert, daß „Vindrosen“ ein Kapitel aus der *Blechtrommel* vorabdrucke, denn er habe das Buch gar nicht lesen wollen, es sei ja deutsch und umfangreich gewesen. Nachdem er die dänische Ausgabe dann gelesen hatte, war er begeistert, und Grass zählt auch später zu den Namen, die er als „Gleichgesinnte“ nennt (vgl. Verf., Klaus Rifbjerg, København 1978, S. 114).

<sup>26</sup> 12.11.1963 Politiken, Bent Mohn: „[...] die große Zärtlichkeit, die dank der Erinnerung alles in mildes, starkes Licht taucht [...]“ [den store ømhed, som takket vaere erindringerne overstråler alt med blidt, stærkt lys]. — 12.11.1963 Berlingske Aftenavis, Henrik Neiiendam: Grass nutze „die kurze Form mit Ökonomie und Überblick ohne sie mit seinen riesigen Kräften zu sprengen [...] auch freudlicher und wärmer [...]“ [udnytter den korte form med økonomi og overblik uden at sprænge den med sine store kræfter [...] også venligere og varmere [...]]. — Kristeligt Dagblad (Christliches Tageblatt) 23.1.1964 Bent Windfeld: „[...] viel reicher, als eine Analyse erschöpfend darlegen könnte; zugleich entspringt sie — [die Novelle, P. Ø.] — einer ganzen und starken Schau, die auf den Leser ergreifend und richtig wirkt, [langt rigere, end det kan udtømmes ved en analyse. Samtidig undspringer den af et helt og stærkt syn, som virker gribende og rigtigt på læseren]. — Weitere Beispiele ließen sich anführen; bemerkenswert ist auch die kurze Besprechung in „Folkeskolen“ (Die Volksschule, Mitgliedsblatt des Lehrervereins) 28.8.1964: „[...] in jeder Hinsicht ein Buch, das den größten Respekt, um nicht zu sagen Bewunderung abnötigt.“ [...i alle henseender en bog, der aftvinger den dybeste respekt — for ikke at sige beundring.]

der dänischen Ausgabe der *Hundejahre* [Hundeår], kehrten einige der alten Vorwürfe freilich zurück, aber Grass wurde jetzt bereits als moderner Klassiker rezensiert — als jemand, dem man keine guten Ratschläge mehr geben sollte oder konnte, sondern dessen Eigentümlichkeiten nun einmal zur heutigen Literatur gehörten. Da in diesen Jahren, nicht zuletzt dank der wachsenden Anzahl von Übersetzungen, das allgemeine Interesse an der bundesrepublikanischen Literatur stark zunahm, darf man auch davon ausgehen, daß die deutsche Kritik aufmerksamer als früher verfolgt wurde und daß Argumente aus dieser Kritik — die ja gerade mit den *Hundejahren* nicht sehr zimperlich umgegangen war — auch für die dänische Aufnahme eine gewisse Rolle spielte; eindeutig zu belegen scheint dies jedoch nicht.<sup>27</sup> 1956 war zugleich das Jahr, in dem Günter Grass zum erstenmal am Bundestagswahlkampf teilnahm, damals auf eigene Faust mit nur wenigen Helfern, und vor allem mit seinen Reden zum Lobe Willy Brandts. Spätestens von diesem Zeitpunkt an ist das öffentliche Interesse an seiner Person so weit verbreitet, daß sich eine akribische Untersuchung der literarischen Aufnahme kaum noch lohnt. Jetzt ist Grass auch in Dänemark ein für allemal bekannt und berühmt, die größeren dänischen Zeitungen schreiben alles — und zwar recht ausführlich — mit großem Wohlwollen über seinen Wahlkampf, freilich auch mit einigen Erstaunen. Diese Haltung ist nicht zuletzt darauf zurückzuführen, daß man in der dänischen Öffentlichkeit bis in bürgerliche Kreise hinein einen Sieg der SPD gern sah, nicht zuletzt gerade wegen der Person Willy Brandts, der auch in Skandinavien als Repräsentant eines anderen, antifaschistischen Deutschlands gesehen wurde und wird, und der seit seinem Exil in Norwegen den Skandinaviern besonders nahe verwandt schien. Es wurde damals auch dänischen Autoren die Frage gestellt, ob sie ähnlich wie Grass sich an einem politischen Wahlkampf beteiligen würden: die meisten der Befragten lehnten es für sich ab, meinten aber, daß sie in Deutschland womöglich mit von der Partie gewesen wären; in der Bundesrepublik seien die Verhältnisse klarer, die Wahl eindeutiger, in Dänemark mit seinen vielen parlamentarischen

<sup>27</sup> Die dänische Kritik ist durchweg positiver als die deutsche, zuweilen überschwenglich (z.B. *Aktuelt*, 2.4.1965, Knud Holst; *Jyllands-Posten* 23.4.1965, Hans Andersen). Der Vergleich mit der *Blechtrommel* taucht des öfteren auf, und die Rezensenten sind einhellig der Meinung, daß der erste Roman doch der bessere bleibt — wobei einige unter ihnen die *Hundejahre* positiver rezensiert haben als seinerzeit die *Blechtrommel*. Einige negative Stimmen mischen sich ein, darunter Hans Jørgen Lembourn in der „B.T.“ (konservativ) 23.4.1965, der das Buch als arrogant bezeichnet: es mache keinerlei Versuche, dem Leser zu helfen, sei Ausdruck eines Haßes gegen die Zeit und „ein Beispiel für die große Gefahr in der modernen Literatur, jede Allgemeingültigkeit zu verlieren und als begabte Psychoanalyse zu enden“ [et eksempel på den moderne litteraturs store risiko for at miste enhver almenhed og ende som begavet psykoanalyse].

Parteien sei eine klare Stellungnahme zugunsten einer Partei weder so notwendig noch so einleuchtend wie in der BRD.<sup>28</sup>

Selbstverständlich ist die Rezeption des Werks von Günter Grass nicht mit den hier, zum Schluß gar noch in sehr groben Zügen skizzierten Zusammenhängen zu Ende. Besonders aufschlußreich scheint aber nach wie vor die erste Phase der Rezeption — einmal weil hier zum ersten Mal seit dem zweiten Weltkrieg sich ein deutscher Autor auch auf dem dänischen Büchermarkt als etwas Neues und ganz Unverwechselbares vorstellt und erlebt wird (Heinrich Bölls Oeuvre spielte um jene Zeit eine solche Rolle nicht), und zum anderen weil die Rezeption sich als mit dem Durchbruch einer neuen literarischen Richtung in Dänemark selbst eng verbunden erweist. Günter Grass gehört fortan zu den ausländischen Schriftstellern, die als Parallelerscheinungen zu dänischen Entwicklungen erwähnt und besprochen werden, wobei die ganz einzigartige Qualität des Grassschen Werks auch immer mehr ins Bewußtsein dringt.

<sup>28</sup> Umfrage der Zeitung Information am 29.7.1965: Gefragt wurden folgende dänische Autoren: Elsa Gress, Jesper Jensen, Klaus Rifbjerg, Villy Sørensen, Eva Hemer Hansen und Hans Scherfig.



